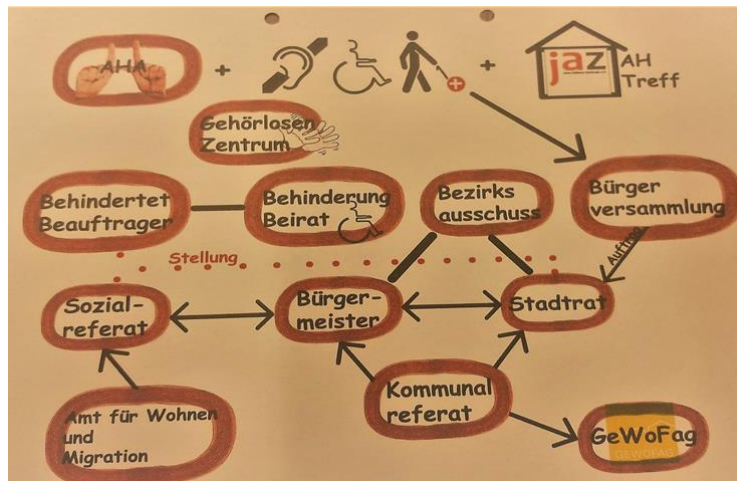


Nachbarschaftsarbeit in der Jubiläumstiftung Alte Heimat München-Laim

Sachbericht 2019 über den Nachbarschaftstreff und das Community Organizing Projekt

Amt für Wohnen und Migration, Quartierbezogene Bewohnerarbeit, S-III-SW 22

Träger: Jane Addams Zentrum e. V. (jaz)



von Hester Butterfield, Treffleitung und Hanno Güntsch, Treffmitarbeiter

Alte Heimat Treff, Kiem-Pauli-Weg 22, 80686 München

1. Einleitung: Das gesellschaftliche Problem	S. 3
2. Die angestrebten Wirkungsziele	S. 6
3. Gegenstand und Zeitraum des Sachberichts	S. 8
4. Der Auftrag	S. 9
5. Ausgangslage des Community Organizing Projekts	S. 10
6. Geschichte des Projekts	S. 12
7. Alleinstellungsmerkmal: Der Lösungsansatz Community Organizing	S. 14
8. Ressourcen und Kooperationspartner	S. 15
9. Schwerpunkte 2019: Ressourcen, Output und die Ergebnisse und Wirkungen, die den Mieter*innen zugutekamen	S. 17
10. Finanzen	S. 29
11. Ausblick	S. 31
12. Informationen zum Träger und Organigramm	S. 34

Auf dem Titelblatt des Sachberichts: Vernetzungsskizze, erstellt von der Gruppe der Gehörlosen im Rahmen eines Workshops

Für wichtige Beiträge zum Bericht danken wir Anja Jarosch und Heidi Ordnung.

1. Einleitung: Das gesellschaftliche Problem

Partizipation, Teilhabe, Inklusion und Integration prägen aktuell die Konzepte und Ansätze der Sozialen Arbeit und haben eine besondere Bedeutung in der Gemeinwesenarbeit sowie in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Sie sind in Bundesgesetzen und in Konventionen der UNO verankert:

In der Behindertenrechtskonvention geht es nicht mehr um die Integration von "Ausgegrenzten", sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen.

Nicht das von vornherein negative Verständnis von Behinderung soll Normalität sein, sondern ein gemeinsames Leben aller Menschen mit und ohne Behinderungen. Folglich hat sich nicht der Mensch mit Behinderung zur Wahrung seiner Rechte anzupassen, sondern das gesellschaftliche Leben Aller muss von vornherein für alle Menschen (inklusive der Menschen mit Behinderungen) ermöglicht werden.

Diese gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft, die Inklusion, ist der Leitgedanke der Behindertenrechtskonvention.¹

Hier sehen wir den Leitfaden unserer Arbeit: **Das gesellschaftliche Leben Aller muss von vornherein für alle Menschen ermöglicht werden, das bedeutet in der Alte Heimat auch die Teilhabe von älteren Menschen, Migrant*innen, Menschen mit Behinderungen und Menschen mit wenig Geld.**

Aber wie ist diese Zielsetzung zu realisieren? Neue Sichtweisen, neue Methoden und Innovation sind gefordert, um nach langer Exklusion diese gesellschaftlichen Ziele umzusetzen. Solidarität kann nicht einfach angeordnet werden. Sie muss wachsen. Nicht nur Sozialarbeiter*innen und die Politik müssen umdenken, sondern auch die bislang ausgegrenzten Personenkreise. Die Verwirklichung wird sehr von *ihren* Zielen und *ihrer* Bereitschaft, sich dafür zu engagieren, abhängen.

In diesem Bericht wird der Blick besonders auf die Wirkung der Maßnahmen gerichtet, um darzulegen, ob und in wie fern diese die Vision der Inklusion aller voranbringen.

Die Vision des Projekts Community Organizing und Nachbarschaftsarbeit in der Jubiläumstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat in München-Laim ist es, einen Wegweiser zur erfolgreichen Partizipation und Inklusion für alle – mit und ohne Beeinträchtigung – im Quartier zu erstellen. Richtungsweisend soll für die Mieter*innen in der Siedlung eine Plattform geschaffen werden, auf

¹ <https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/>

der sie ihre Wünsche und Interessen gegenüber Entscheidungsträger*innen darstellen und sich organisieren können, mit dem Ziel, sich dauerhaft selbst in der Stadtgemeinschaft und in der Nachbarschaft zu vertreten. Dieser Ansatz soll Menschen nicht als „Betroffene“ betrachten, sondern als Subjekte und Experten in eigener Sache, denen auf Augenhöhe begegnet und zugehört wird.



Motiv September, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Heinz-Diether Schmitz

Soziale, politische und auch finanzielle Exklusion haben häufig ihre Wurzel in der Wahrnehmung von „anderen“ – Einzelnen oder Gruppen – als fremd. Ein Prozess der Distanzierung von den „anderen“ oder „Othering“ klassifiziert Einzelne oder Gruppen als „nicht zu uns gehörig“. Merkmale, die dazu führen, Personen als „anders“ wahrzunehmen und in der Folge auszugrenzen, sind oft sprachlich, ethnisch, religiös oder altersbedingt. Häufig verinnerlichen die „Others“ diese Definition und bestätigen damit ihr „Anderssein“, fühlen sich nicht zugehörig, bzw. nicht wohl in der größeren oder herrschenden Gesellschaft. Sie fühlen sich sogar machtlos, diese Grenzen zu ändern und/oder wollen sie nicht durchbrechen, weil es bedrohlich sein könnte. „Othering“ kann die Inanspruchnahme von Rechten verhindern und die Teilhabe an Entscheidungen und gemeinsamen Prozessen unterbinden.

Unter den rund 1000 Mieter*innen der Siedlung Alte Heimat wohnen aufgrund der satzungsbedingten Belegung verhältnismäßig viele Menschen, die gewöhnlich als „Others“ ausgegrenzt werden: Betagte, Menschen mit geistigen und physischen Beeinträchtigungen, Menschen, die unter Demenz oder psychischen Erkrankungen leiden, Migrantinnen, Geflüchtete, ehemalige Obdachlose, Hörgeschädigte. Da laut der Siedlungssatzung die Wohnungen erstrangig an „bedürftige, betagte oder körperlich und geistig behinderte Menschen“ vergeben werden sollen²,

²Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat (gemäß Beschlüssen des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989)

wird die Siedlung ohnehin von Außen als ein Ort von niedrigem Wert betrachtet. Dazu kommt noch der jahrelange schlechte Zustand der Fassaden - dort wohnen sicher „Others“.

Erst nach der Intervention der REGSAM Schwerpunktarbeit mit dem Ansatz Community Organizing und der Gründung einer Mieterinitiative, wurde ein Teil der Siedlung instandgesetzt und ist deutlich attraktiver. Aber rund die Hälfte der Siedlung ist nach wie vor renovierungsbedürftig bzw. steht vor dem Abriss.

In den ersten Interviews und Befragungen erzählten Bewohner*innen, dass Anwohner*innen außerhalb der Siedlung auf die Siedlungsbewohner*innen herabschauten und sie geringschätzten: „Da wohnen die Asozialen“ oder „Da ist das Altenheim“ höre man/frau oft auf der Straße. Gespräche mit Spaziergänger*innen in den grünen Höfen der Siedlung bestätigten die **WIRKUNG**, dass sich dieses Bild durch die äußerliche Sanierung langsam ändert. Die Aussagen der Anwohner*innen über das Quartier und dessen Bewohner*innen ist mittlerweile respektvoll statt abwertend.

„Da wohnen die Leute, die für ihre Wohnungen kämpfen.

Ich gehe gerne hier durch spazieren.“³

Das Selbstbild der Bewohner*innengruppen spiegelte die Außenwahrnehmung. Die Hörgeschädigten erzählten im Nachbarschaftstreff, dass ihnen die Qualität ihrer Wohnungen so wichtig sei, weil sie sich in der Außenwelt nicht wohl fühlen. Die Rollstuhlfahr*innen hatten es satt, nicht im Voraus zu wissen, ob sie im Stadtgebiet zu einer Veranstaltung Zugang haben oder ausgeschlossen werden, weil die Räume nicht barrierefrei sind. Die Lebenshilfegruppe erwartete, dass ihnen es nicht erlaubt sei, draußen Federball zu spielen. Die Geflüchteten mussten ihre Heimat zurücklassen und sind in Deutschland oft noch fremd. Wie die Hörbeeinträchtigten sprechen sie unter sich ihre eigene Sprache. Ihre Nachbar*innen meinten daher, dass sie kein Deutsch sprechen, obwohl dies häufig nicht der Fall ist und sie zum Teil deutsche Staatsbürger*innen geworden sind.

Zu Beginn des Projekts betrachteten manche sich selbst als „Others“ oder sahen die anderen Gruppen in der Siedlung als „nicht dazu gehörig“ an. Jede Gruppe blieb für sich. Inklusion und Teilhabe aller an der Außengesellschaft war ausgeschlossen. Die Herausforderung in der Alte Heimat ist es, diese Isolierung zu durchbrechen.

Die Aufgabe der Community Organizerin war es, die Mieter*innen aufzusuchen, offene Fragen zu stellen und zuzuhören. Als **ERGEBNIS** wurde sehr schnell deutlich, dass die Bewohner*innengruppen

³ Zitat im Gespräch mit einer Frau, die außerhalb wohnt und auf einer Bank in der Siedlung saß.

trotz ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen gemeinsame Themen hatten: Die Gebäude waren heruntergekommen, die Balkone und Terrassen aus Sicherheitsgründen zeitweise gesperrt, Barrierefreiheit fehlte, im siebenstöckigen Thomas-Wimmer-Haus funktionierte der einzige Aufzug häufig nicht und dort gab es nur Gemeinschaftsbäder im Erdgeschoß. Gerüchte über einen geplanten Abriss verunsicherten alle und glaubwürdige Informationen fehlten. Trotz alledem liebten die Mieter*innen ihre Siedlung und wollten sie behalten und verbessern.

„Es ist nicht zu übersehen: Seit ihrer Gründung 1959 ist die „Alte Heimat“ in die Jahre gekommen. Gleichzeitig ist ihr Stiftungszweck – preisgünstigen Wohnraum für bedürftige, ältere sowie physisch und psychisch beeinträchtigte Menschen bereit zu stellen – in Zeiten von Wohnungsknappheit heute wichtiger denn je.“⁴ Axel Markwardt (Ehem. Kommunalreferent)



Motiv März, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

2. Die angestrebten Wirkungsziele

Im Rahmen der Wirkungsorientierung soll in diesem Bericht dargelegt werden, inwiefern unsere Arbeit

- positive Änderungen in der Lebenslage der Mieter*innen in der Siedlung Alte Heimat bewirken konnte.

⁴ Der Mensch im Mittelpunkt: Axel Markwardt im Vorwort zum Buch, Neue Alte Heimat – Porträt einer Sozialen Siedlung , 2017

Weiter überprüfen wir, ob

- der Treff – auf kleiner Ebene – zur Inklusion exkludierter und isolierter Menschengruppen beigetragen hat.

Die o.g. Ziele wollen wir erreichen, indem wir

- erstens den Mietergruppen durch Fortbildungen, Beratung und Reflektion konkreter Erfahrungen Kompetenzen vermitteln, die ihnen bei der Vertretung eigener Wünsche und Positionen gegenüber kommunalen Entscheidungsträger*innen zugutekommen,
- zweitens selbstständige Gruppen von engagierten Mieter*innen bilden, die in Eigenregie Bedarfe ermitteln, Angebote und Lösungen planen und diese umsetzen,
- drittens lebendigen Austausch in den und zwischen den Gruppen schaffen, die so gegenseitigen Respekt erleben und sich miteinander solidarisieren können
- und viertens die Gemeinschaft innerhalb der Siedlung stärken, um so zum einen Konflikte zu verhindern oder abzumildern sowie Einsamkeit und Isolation von Mieter*innen entgegenzuwirken.

Dabei werden alle Angebote nach den Wünschen der Nachbar*innen niedrigschwellig angelegt und so gestaltet, dass sie wo möglich von den Mieter*innen selbst organisiert und durchgeführt werden. Nur wo Fachwissen von Nöten ist – zum Beispiel bei Fahrradreparatur oder Kinderbetreuung – kommen die Angebote von Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen von jaz.

Zum Bericht gehört auch ein Überblick über die Ressourcen und Leistungen, die der Treff, der Verein Jane Addams Zentrum e. V. (jaz), die Mieter*innen, die Stadt München und andere Zuschussgeber*innen oder Spender*innen und Kooperationspartner beigetragen haben sowie die Maßnahmen, Events, Workshops, Vernetzung, Beratung, Arbeitsgruppen und ebenso die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, die zu den Wirkungen beitragen.

„Zielsetzung ist, dass die Stiftung im Kern nicht angetastet werden soll und der bezahlbare Wohnraum für die Bestandsmieter erhalten bleibt.“ (Stadtratsbeschluss 2013)⁵

⁵ <https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988>

3. Gegenstand und Zeitraum des Berichts

In der Siedlung Alte Heimat in München–Laim leben überproportional viele Betagte und Menschen mit Beeinträchtigungen, wie z. B. eingeschränkter Mobilität, schweren Krankheiten, psychischer oder geistiger Behinderung, Schwerhörigkeit und auch Geflüchtete. Seit 2012 verfolgt das Jane Addams Zentrum e. V. (jaz) in der Siedlung das Ziel, alle Mieter*innen in den Kompetenzen von Community Organizing so auszubilden und zu fördern, dass sie für sich selbst sprechen und verhandeln können.

Das Angebot der Begegnung und die Möglichkeit, sich zu solidarisieren, sind ein wesentlicher Teil der Arbeit.



Motiv Juni, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

Der Zeitraum dieses Berichts ist das Jahr 2019. Verfasser*innen sind Hester Butterfield, Hanno Güntsch und Bettina Pereira, Mitarbeiter*innen und Vorstände des Jane Addams Zentrum e. V. Weitere Informationen sind auf der Homepage des Vereins <http://www.jane-addams-zentrum.de/> sowie auf der Website der Mieterinitiative AHA <http://www.aha-2012.de/> zu lesen.

Die Arbeit 2019 war vielseitig. Im Bericht werden wir uns auf zwei Schwerpunkte konzentrieren: Zum einen die Arbeit mit drei Mieter*innengruppen mit besonderem Inklusionsbedarf (den Hörgeschädigten, der Trainingswohngruppe und den Migrant*innen mit ihren Familien) und zum anderen die Rolle der Mieterinitiative, des Alte Heimat Arbeitskreis - AHA, die 2019 die Interessen der Mieter*innen gegenüber Planungsgremien (Architekt*innen, Verwaltung, Politik und sozialen Einrichtungen) vertraten und soziale Maßnahmen planten und durchführten. Eine Auswahl anderer Facetten werden kurz aufgeführt. Das Social Reporting Standard (SRS) wurde in der Vorbereitung des Jahresberichts 2019 benutzt. Dem Jahresbericht liegt die Version SRS 2014 zugrunde.



Motiv Januar, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

4. Der Auftrag

REGSAM⁶ wählte die Siedlung Alte Heimat 2011 als Schwerpunktgebiet mit sozialpolitischem Handlungsbedarf aus. 2012 beantragte die durch das Projekt gegründete Mieterinitiative in der Laimer Bürgerversammlung⁷ die Partizipation der Mieter*innen der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat an Sanierungs- und Bebauungsentscheidungsprozessen. Ihre Belange sollten eruiert und (wie in Folgebeschlüssen festgelegt) der Zusammenhalt der Mieter*innen innerhalb ihres Wohnumfelds gestärkt sowie der Weg zur Inklusion aller Generationen und Bewohner*innengruppen geebnet werden.⁸

„ 1. Einbindung der MieterInnen

Die Planungsüberlegungen wurden bereits in der von REGSAM eingerichteten interdisziplinären „Koordinierungsgruppe Alte Heimat“ diskutiert. REGSAM organisiert im Auftrag des Sozialreferates regionale Netzwerke für Soziale Arbeit. Die Ziele im Rahmen der Schwerpunktarbeit sind, den sozialpolitischen Handlungsbedarf zu identifizieren, realistische Entwicklungsziele zu definieren, Ressourcen zu erfassen und durch vernetztes Handeln die Umsetzung zu managen. Die Entwicklung wird von den MieterInnen und den örtlichen beteiligten Sozialeinrichtungen mit großem Interesse verfolgt.

⁶REGSAM - Regionalisierung sozialer Arbeit in München <http://www.regsam.net/>

⁷ Empfehlung Nr. 08-14 / E 01601 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 25 – Laim am 20.11.2012, und Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / 11669, Beschluss des Kommunalausschusses vom 18.04.2013

⁸ Hierzu gibt es mehrere Stadtratsbeschlüsse, beispielsweise: Beschluss des Sozialausschusses zur Quartierbezogenen Bewohnerarbeit vom 15.05.2014, Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 00003 oder Beschluss zum Nachbarschaftstreff zur Förderung eines friedlichen und aktiven Miteinander im Quartier vom 03.05.2016, Sitzungsvorlage 14-20/V 04438

Es hat sich auch eine von der „Koordinierungsgruppe Alte Heimat“ begleitete Mieterinitiative „AHA – Alte Heimat Arbeitskreis“ gebildet, die mit Unterstützung der lokalen politischen Ebene den Erhalt der Wohnsiedlung entsprechend dem Stiftungszweck fordert.

Die Bürgerversammlung des 25. Stadtbezirkes Laim hat am 20.11.2012 die als Anlage 4 beiliegende Empfehlung beschlossen. Das Kommunalreferat hat dieser Empfehlung bereits entsprochen.“ (Exzerpt aus der Stadtratssitzungsvorlage Nr. 08-14/11669, S. 7⁹)

2015 erweiterte der Stadtrat den Beschluss um den Auftrag¹⁰, einen Nachbarschaftstreff zu errichten, um als angestrebten **OUTCOME** die Nachbarschaft zu stärken und das bürgerschaftliche Engagement zu fördern.

5. Ausgangslage des Community Organizing Projekts

„Die Wohnanlage ist insgesamt in einem baualtersbedingt deutlich verbesserungsbedürftigen Zustand. Es handelt sich um die in den Jahren von 1961 bis 1962 errichtete Wohnsiedlung „Bürgerstiftung Alte Heimat“ mit den Wohnanwesen Kiem-Pauli-Weg 1-69 ungerade, Kiem-Pauli-Weg 2-18 gerade, Zschokkestr. 41-49 ungerade und um das 1966 errichtete Appartementwohnhaus „Thomas-Wimmer-Haus“ in der Burgkmairstr. 9.“ (Beschluss des Kommunalausschusses vom 18.04.2013 – Stadtratsbeschluss 2013¹¹)

Anlass des ersten Auftrags an das Jane Addams Zentrum waren der vernachlässigte Bestand der Gebäude und die Ängste der Mieter*innen. Sie deuteten die vielen leerstehenden Wohnungen und die mangelhafte Instandhaltung als Anzeichen dafür, dass die Stadt den Abriss der Siedlung plante. Diese Ängste wurden durch zahlreiche Medienberichte, untermauert. (Hierzu siehe z. B. http://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/2017_juli_Sachbericht-jaz-in-der-Alte-Heimat-2016.pdf, S. 6)

In dem kleinen Quartier gibt es aktuell 604 Wohneinheiten, die von der Stadt München nach dem Stiftungszweck der „Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat“ belegt werden:

⁹Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat (gemäß Beschlüsse des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989) Abschrift, gefertigt am 08.02.2013 - KR-IM-SO-GGV sa.

¹⁰<https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988>

¹¹<https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988>

„Die Siedlung ist als Stiftung gegründet. Der ausschließliche Stiftungszweck liegt im Betrieb der Stiftungswohnanlagen und in der Vermietung der Wohnungen an einen nach der Stiftungssatzung bestimmten Personenkreis (sozialbedürftige, betagte, seit langem in der Stadt lebende Münchner Bürger und behinderte Personen). ...

Die Wohnanlagen dienen ausschließlich der Unterbringung

a) bedürftiger Münchner, die durch Kriegseinwirkung in München ihr Heim verloren haben und in ihre Heimatstadt zurückkehren wollen;

b) bedürftiger, betagter und seit langem in der Stadt ansässiger Bürger;

c) körperlich und geistig Behinderter, sofern sie durch den in a) und b) genannten Personenkreis nicht oder nicht voll in Anspruch genommen werden;

e) bedürftiger Personen, die im Rahmen eines Wohnungsbelegungs-austausches ausgewählt worden sind. Ein solcher Austausch ist nur möglich für 20% des Wohnungsbestandes

Bedürftig im Sinne der Buchstaben a) und b) sind Personen, deren Einkommen und Vermögen die in § 53 Nr. 2 AO genannten Grenzen nicht übersteigt.“¹²

Die Stiftungssiedlung Alte Heimat wurde in den frühen Sechziger Jahren errichtet, um ein Zuhause für Kriegsvertriebene zu bieten und über Spenden finanziert. Jetzt ist die ruhige Siedlung mit viel Grün die Heimat von Menschen, die „nicht auf der Sonnenseite leben“, wie der damalige Kommunalreferent Axel Markwardt sagte.



Motiv Dezember, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Irene Lukas

¹²Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat (gemäß Beschlüsse des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989) Abschrift, gefertigt am 08.02.2013 - KR-IM-SO-GGV sa.

6. Geschichte des Projekts

2011 begann REGSAM den Bedarf und die Möglichkeiten in der Siedlung zu erkunden und stellte ein Koordinationsgremium zusammen, das folgende Handlungsziele setzte:

- Nachbarschaftliches Zusammenleben stärken
- Soziale Infrastruktur bedarfsgerecht gestalten
- Wohnraumsanierung befördern/begleiten

Daraus entstand der Auftrag an das Jane Addams Zentrum e. V. (jaz), eine aktivierende Befragung unter Mieter*innen durchzuführen, ihnen die Ergebnisse zurückzuspiegeln und mit ihnen zusammen Lösungsstrategien zu entwickeln.

Auf der Basis der Ergebnisse wurde im Koordinationsgremium entschieden, mit dem Ansatz Community Organizing zu arbeiten. So sollten die Mieter*innen dauerhaft eine Stimme in der Entwicklung ihres Wohngebiets erhalten.



Motiv Mai, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

Im Rahmen der ersten Aktivierung 2012 gründeten engagierte Mieter*innen den Alte Heimat Arbeitskreis-AHA, der konkrete Maßnahmen erarbeitete, um seine Beteiligung an Entscheidungsprozessen zu sichern. Mit Beschluss vom 20.11.2012 stimmte die Bürgerversammlung München-Laim einstimmig für den Antrag des AHA, ein Gremium einzusetzen, das den Informationsfluss und die Mitsprachemöglichkeiten der Mieter*innen gewährleistet.¹³ Es handelte sich um ihre Partizipation an der Untersuchung von planerischen und baulichen Handlungsoptionen in der Wohnanlage "Alte Heimat", unter Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte.

¹³Empfehlung Nr. 08-14 / E 01601 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 25 – Laim am 20.11.2012

Mit dem auf dem Antrag basierenden Beschluss des Kommunalausschusses München vom 18.04.2013 (SB)¹⁴ wurde eine außergewöhnliche Einbindung der Mieter*innen an der Planung während des gesamten Sanierungs- und Bauprozesses ermöglicht.

Mit der Gründung des Jour Fixe traten die ersten **WIRKUNGSERFOLGE** des Projekts ein: Eine selbstständige Gruppe engagierter Mieter*innen wurde gebildet und durch Beratung und Workshops über Community Organizing und Entscheidungsprozesse mit Kompetenzen ausgestattet, die es der Gruppe ermöglichten, sich in der Planung für ihre Siedlung zu positionieren, Interessen der Mieter*innen zu vertreten und deren Vorstellungen zum Erhalt der Lebensqualität zu äußern.

Seit Juli 2013 nimmt der AHA zusammen mit der Organizerin von jaz am vierzehntägigen bzw. monatlichen Jour Fixe mit GEWOFAG, Kommunalreferat, Architekten, Bezirksausschuss 25 sowie, je nach Thema, Stadträt*innen und Vertreter*innen des Sozialreferats teil. 2019 traf sich der Jour Fixe vierteljährlich. Zusätzlich wurden viele Informationen zwischen Mieter*innen, Planer*innen, GEWOFAG und Kommunalreferat im Monatstreffen des AHA ausgetauscht. Der AHA sammelte Fragen im Voraus, lud ein, hing Flyer in Hauseingängen aus und moderierte die Gesprächsrunden.

2014 beschloss der Stadtrat die Nachbarschaft in der Siedlung zu fördern und die Trägerschaft eines Nachbarschaftstreffs mit folgenden Zielen auszuschreiben:¹⁵

- Förderung eines friedlichen Zusammenlebens der Bürgerinnen und Bürger in einem Quartier
- Verbesserung ihrer Lebensbedingungen
- Aktivierung des ehrenamtlichen Potentials und des Bürgerschaftlichen Engagements
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an sie betreffenden Belangen
- Stärkung der Nachbarschaft
- Nutzung der Räume durch die Bürgerinnen und Bürger

2015 wurde die Bibliothek des Alten und Service Zentrums (ASZ) Laim zu einem Besprechungs- und Aktivitätsraum für den AHA und jaz umgebaut. Die Nachbarschaftsarbeit sollte vom Fachbereich Quartierbezogene Bewohnerarbeit im Amt für Wohnen und Migration gesteuert werden. jaz erhielt

¹⁴ <https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988>

¹⁵ Siehe u. a. Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 04438

2016 den Zuschlag als Träger des neuen Treffs mit einem jährlichen Budget von 50,000 EUR.¹⁶ Dieser Entscheidung lagen die Erfahrungen kommunaler Ämter mit der Teilnahme des AHA an Gremien und seiner effektiven Vertretung der Mieterinteressen zugrunde.

2016-19 folgten Instandsetzungsmaßnahmen, die Lärm und Dreck mit sich brachten. Der AHA bemühte sich zusammen mit GEWOFAG und Kommunalreferat Fragen und Probleme weiterzugeben. Hier war viel **OUTPUT** nötig, der im Lauf der Zeit von allen als wertvoll eingeschätzt wurde: Einen unerwartete **OUTCOME** schilderte beispielsweise die Bauleitung: Probleme wurden schnell benannt und konnten umgehend gelöst werden. In ihrer Reflektion erklärte uns die Projektleitung der GEWOFAG, dass der regelmäßige Austausch eine deutliche **WIRKUNG** für die GEWOFAG hatte: Sie lernten viel daraus und erkannten, wie wertvoll eine enge Zusammenarbeit mit Mieter*innen für sie ist. Sie profitierten davon, die Erfahrungen der Mieter*innen mit einzubinden. Die GEWOFAG will diese Einblicke in Zukunft auch in neuen Projekten nutzen.

7. Alleinstellungsmerkmal: Der Lösungsansatz Community Organizing

Community Organizing hat zum Ziel die Mobilisierung und Organisierung der Bürger*innen, und der Mieter*innen anhand eines gemeinsamen Themas und die Lösung konkreter, aktueller Belange. Dafür sollte der/die Organizer*in die dort lebenden Menschen, ihre Geschichten und das Gebiet mit seinen Vor- und Nachteilen sowie seinen Einrichtungen gut kennenlernen. Community Organizing bringt Menschen zusammen und befähigt sie dazu, ihre Lebensqualität und die Wohnbedingungen im Stadtteil aus eigener Kraft zu verbessern.

„Ohne den AHA würden wir keine Stimme haben.“¹⁷

Besonders hervorzuheben ist die Haltung: Der/die Organizer*in spricht und handelt nicht für, sondern mit den Stadtteilbewohner*innen. Die Probleme, die bearbeitet werden, sind nicht individuell; im Gegenteil, sie betreffen viele und sind gemeinsam zu lösen. Durch Lösungserfolge sollen als **WIRKUNG** Hoffnung und Selbstbewusstsein wachsen. Community Organizing ermittelt Themen, die die Bewohner*innen besonders berühren und schafft eine Plattform, auf der das Quartier eine Kampagne planen und durchführen kann. Im Gegensatz zu einer auf ein einzelnes Thema fokussierten Initiative strebt Organizing den Aufbau einer nachhaltigen Organisationsstruktur an, die auch neue Themen aufgreifen kann.

¹⁶ Sitzungsvorlage 14-20 / V 004438

¹⁷ Aussage bei einem Monatstreffen der Mieter*innen

Diese Aktivitäten sollen Stadtteilbewohner*innen zeigen, dass das, was sie erleben, auch von anderen so erlebt wird, und dass sie durchsetzungsfähig sind. Als **WIRKUNG** entwickeln sich Solidarität und Gemeinschaft. Wenn die Community sich als stark erlebt, übernimmt sie auch nachbarschaftliche Aufgaben wie die Organisation gemeinsamer Feste, Hilfs- und Abholdienste usw.



Community Organizing Workshop mit Berater*innen; Foto Georgia Diesener

8. Ressourcen und Kooperationspartner

Die **größte Ressource** des Alte Heimat Treffs sind die Siedlungsbewohner*innen selbst, ihre Bereitschaft, sich für ihre Eigeninteressen einzusetzen und ihre ausgeprägte Solidarität mit ihren Nachbar*innen. Durch den Community Organizing Prozess konnten sie ihre eigenen Fähigkeiten immer besser erkennen und ihre Kompetenzen erhöhen. In einer Siedlung mit einer vergleichsweise hohen Zahl an Menschen mit besonderen Problemen - Gebrechlichkeit oder Krankheit, geistige oder physische Behinderung, Exklusionserfahrungen, Einkommen unter der Armutsgrenze - ist man/frau auf gegenseitige Unterstützung angewiesen, ruft „Hallo“ aus dem Fenster, geht für Nachbar*innen einkaufen, schreibt Briefe für andere, die der schriftlichen Sprache nicht mächtig sind, u.v.m. Natürlich gibt es auch Auseinandersetzungen, über Lärm, Treppenputzen oder Taubenfüttern. Aber die Bereitschaft, die Probleme zu lösen ist hoch, und durch die Beratungsstellen vor Ort, den Treff, den AHA und die sozialen Aktivitäten werden Konflikte meist friedlich gelöst.

Ferner gibt es eine Reihe von Institutionen und Einrichtungen, die vor Ort und von außerhalb der Siedlung Hilfeleistungen erbringen.

Hauptkooperationspartner vor Ort:

- Psychosoziale Betreuung der AWO
- Lebenshilfe
- ASZ Laim
- Fachbereich Wohnen und Betreuen von unbegleiteten heranwachsenden Flüchtlingen im Amt für Wohnen und Migration
- Mieterzentrum Sendling/Laim der GEWOFAG
- GEWOFAG Fachabteilung Bau/ Instandsetzung/ Gewährleistungsverfolgung
- Koordinationsgremium Alte Heimat
- Sozialbürgerhaus
- Kirchengemeinden
- Kooperationspartner aus Stadtrat und Bezirksausschuss

Externe Kooperationspartner:

- Quartierbezogene Bewohnerarbeit (QBA) im Amt für Wohnen und Migration
- Kommunalreferat Immobilienmanagement
- Fachaustausch der Nachbarschaftstreffs
- Trägerrunde der QBA-Treffs
- GEWOFAG Projektentwicklung und Instandhaltung
- REGSAM und seine Facharbeitskreise
- Selbsthilfezentrum der Stadt München (bes. wichtig für ihre Unterstützung des AHA)
- Sozialdienst für Gehörlose
- Gehörlosenverband München und seiner Regionalcenter für die Vermittlung von Gebärdensprachdolmetscher*innen
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Bayern

9. Schwerpunkte 2019: Ressourcen, Output und die Ergebnisse und Wirkungen, die den Mieter*innen zugutekamen

Wir blicken zurück auf die Zielsetzung und die Vision des Projekts und erinnern an die Behindertenrechtskonvention:

„In der Behindertenrechtskonvention geht es nicht mehr um die Integration von „Ausgegrenzten“, sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen. Diese gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft, die Inklusion, ist der Leitgedanke der Behindertenrechtskonvention.“¹⁸

Partizipation, Teilhabe, Inklusion und Integration aller mit und ohne Beeinträchtigungen sind unsere Ziele und unsere Ergebnisse sind daran zu messen.

Wie oben beschrieben soll durch Community Organizing und Aktivierung die Partizipation aller Generationen und Bewohner*innengruppen ermöglicht werden. Darüber hinaus sind soziale und nachbarschaftsfördernde Maßnahmen erforderlich, um gegenseitiges Kennenlernen zu begünstigen und Vertrauen aufzubauen. So werden Gemeinschaft und die Bereitschaft füreinander einzustehen gefördert, Solidarität entsteht und Selbsthilfe floriert.



Motiv Februar, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

Unter einer Vielzahl von Maßnahmen und Initiativen des Treffs, die das soziale Wohl der Nachbarschaft unterstützen, wählten wir für diesen Bericht zwei Schwerpunkte aus, die beispielhaft Aspekte der gleichberechtigten Teilhabe angehen:

¹⁸<https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/> 01.04.2017 9:43

1. die Rolle der Mieter*inneninitiative, des Alte Heimat Arbeitskreis-AHA, zu stärken, ihr beizustehen, während der schwierigen Zeit der Instandsetzungen und Baumaßnahmen mit Lärm, Dreck, Unsicherheiten und Fragen
2. ausgegrenzte Gruppen besser in die Gemeinschaft einzubeziehen und ihnen einen Platz auf Augenhöhe zu ermöglichen, ihre Sichtweise und Sorgen in dem Austausch unter Mieter*innen Rechnung zu tragen, sowie ihnen eine Plattform zu schaffen, um sich nach Außen für Verbesserungen ihrer Lebensqualität einzusetzen

9.1 Die Mieter*inneninitiative, der Alte Heimat Arbeitskreis-AHA

Hierbei stellt sich die Frage, wie effektiv der Ansatz Community Organizing wird, wenn es um dauerhafte Problemlagen geht, die ihre Wurzeln in sozialen Ungleichheiten in der Gesamtgesellschaft oder in Machtgefällen haben, die auf eine Schieflage zwischen Gruppen hindeuten. Inwiefern den Siedlungsbewohner*innen dauerhaft eine befestigte Teilhabe in kommunalen Entscheidungsprozessen ermöglicht wird, wird sich herausstellen. Welche Faktoren dabei eine Rolle spielen können, wollen wir künftig untersuchen.

„Ich weiß, dass hier nicht abgerissen wurde, weil der AHA gekämpft hat. Ich bin glücklich, dass ich nicht ausziehen muss.“¹⁹

Seit 2013 nimmt der AHA zusammen mit der Community Organizerin teil an dem regelmäßigen Jour Fixe mit Planer*innen der GEWOFAG, des Kommunalreferats, mit Architekten sowie Vertreter*innen der kommunalen Politik und Einrichtungen, die in der Siedlung tätig sind. Die AHA-Vertreter*innen bereiten sich vorab mit Umfragen und offen beworbenen Mieter*innentreffen in der Siedlung vor, um die Belange der Mieter*innen kennenzulernen und sie im Jour Fixe zu vertreten. Dort stellen sie Fragen und tragen Informationen zurück in das Monatstreffen oder in ihre „Offenen Stunden“ montags im Treff. Durch diese Erfahrungen sind sie fachkundig geworden und können sich in Gespräch mit Planer*innen und Entscheider*innen behaupten.

Vom Anfang an stellten sie klar, dass insbesondere die älteren Mieter*innen und diejenigen mit Mobilitätseinschränkungen den Abriss der Siedlung nicht befürworteten. Sie wollten weiter neben den hervorragenden Verkehrsanbindungen (U-Bahn-, Tram- und Bushaltestellen fünf Minuten von der Haustür) und in ihrer vertrauten Nachbarschaft bleiben, wo sie sich wohl und unterstützt fühlten.

„Wenn wir hier ausziehen und zwei bis vier Jahre warten, bis wir in die neuen barrierefreien Wohnungen einziehen können, sind viele von uns schon tot.“

¹⁹ Zitat einer Mieterin, die seit 1962 in der Siedlung wohnt

Der AHA fand Gehör: Der Stadtrat beschloss eine phasenweise Instandsetzung und frühestens ab 2021 einen Teilabriss mit Neubauten. Alle, die in der Siedlung bleiben wollen, sollten in frei werdende Wohnungen umziehen können. Der Prozess der „Umsetzung“ innerhalb und außerhalb der Siedlung lief nicht reibungslos. Der AHA hat die Diskrepanzen zwischen den Versprechungen und der tatsächlichen Umsetzung dokumentiert und Ende 2018 ein diesbezügliches Gespräch mit der GEWOFAG und dem Kommunalreferat eingefordert. In dem Treffen, das im März 2019 mit großer Beteiligung von betroffenen Mieter*innen sowie GEWOFAG, Kommunalreferat und Beratungsdiensten stattfand, wurde endlich Klarheit für die Mieter*innen über die Änderungen im Umsetzungsprozess – beispielsweise Miethöhe und Antragsverfahren – geschaffen. Einzelne Mieter*innen konnten individuelle Probleme ansprechen. Dies war ein wichtiger **OUTCOME** für die noch rund 60 Haushalte im Umsetzerverfahren.

Auch die Projektleitungen der GEWOFAG lernten diesen Austausch zu schätzen und nahmen seit 2017 regelmäßig an den Monatstreffen teil, um Fragen zu beantworten und schnell von Problemen zu erfahren. Vertreter*innen des Kommunalreferats und der GEWOFAG lobten den **OUTCOME** des Informationsflusses und meinten, dass die Baumaßnahmen in der Alte Heimat ruhiger liefen und mit größerer Akzeptanz als in anderen Anlagen.²⁰ Ein Faktor, der hiermit viel **INPUT** aller Beteiligten erreicht wurde, war sicherlich, dass Mieter*innen vom Anfang an miteinbezogen waren. Sie wussten, dass ihr Wunsch, die Siedlung und ihre Lebensqualität zu erhalten, die Entscheidungen deutlich beeinflusst hatten.

Ein Beispiel für die Beteiligung der Mieter*innen an den Planungen ist die Neugestaltung der Innenhöfe, die 2020 durchgeführt wird. Der AHA steuerte hier den gesamten Prozess der Kommunikation zwischen Mieter*innen und Bauleitung. Über das ganze Jahr führte der AHA eine Vielzahl von Befragungen und Gesprächen durch, deren erste Ergebnisse an die GEWOFAG Bauleitung in einer Broschüre weitergeleitet und in einem Sondergespräch zwischen AHA und Landschaftsarchitekten besprochen wurden. Von der GEWOFAG wurde dann ein Konzept vorbereitet, das in einer Mieter*innenversammlung Ende 2019 präsentiert wurde. Hier konnten Besucher*innen über Alternativen der Bepflanzung mit verschiedenfarbigen Blühpflanzen und über die Gestaltung von Sitzgruppen entscheiden; das Ergebnis der Abstimmung wird 2020 umgesetzt. Der enorme **AUFWAND** hierfür wurde hauptsächlich von dem AHA, den Mieter*innen und den GEWOFAG-Landschaftsarchitekten getragen und von der Bauleitung und dem AHA moderiert.

Wer eine Frage oder Beschwerde über die Baumaßnahmen oder den Zeitplan hatte, konnte zum Treff kommen und der AHA oder ein/e Treff-Mitarbeiter*in leitete diese Wünsche der Projektleitung weiter. Wer ein Schreiben nicht verstanden hat, kam zur „Offenen Stunde“. Projektleitung und Mieterzentrum nehmen regelmäßig Kontakt mit dem AHA oder dem Treff auf, wenn es Neuigkeiten

²⁰ Siehe hierzu Kommentare <http://www.jane-addams-zentrum.de/alte-heimat/buch-neue-alte-heimat-portraet-einer-sozialen-siedlung/>

gibt. Diese Kommunikation löst nicht jedes Problem, schafft gleichwohl Vertrauen. Der AHA wurde dabei im Gespräch mit den Fachmännern und -frauen selbst stets professioneller.

Neue Kommunikationswege öffneten sich mit der Zeit: Die Leitung des Mieterzentrums besucht vierteljährlich und auch spontan die wöchentlichen Gesprächen des AHA, antwortet auf Fragen, erklärt das Vorhaben, bringt Fachleute mit, die den Prozess bestimmter Maßnahmen schildern, wie der Einbau der Fernwärme und was die Mieter*innen zu erwarten haben. Diese Struktur des Austausches und Koordination, die die wöchentlichen Sitzungen ermöglichen hat sich bewertet und wird auch von Mieter*innen und Beratungsdiensten benutzt. Diesbezügliche **RESSOURCEN** sind zum einen die ehrenamtlichen Arbeitsstunden des AHA, die u. a. für die wöchentlichen Gesprächen Tagesordnungen vorbereiten, Einladungen schreiben sowie Zeit nehmen mit Nachbar*innen Themen und Probleme zu besprechen und weiterzuleiten und auch die Arbeitsstunden der Treffeitung bzw. die AHA Sitzungen begleitet und berät.

WIRKUNGSORIENTIERT können wir von unserem Einsatz behaupten, dass die dadurch bewirkte Teilhabe und Solidarität den Mieter*innen der Siedlung zugutegekommen sind.

9.2. Inklusion bestimmter Gruppen

Bei dem zweiten Schwerpunkt handelte es sich um Wege zur Inklusion von drei Personengruppen, den Hörgeschädigten, den Migrant*innenfamilien und ihren Kindern und den Bewohner*innen der Lebenshilfe Trainingswohngruppe, die bis vor ein paar Jahren fast ohne Wahrnehmung der anderen Mieter*innen in der Siedlung lebten.

Gehörlose sind nicht sichtbar wie Blinde oder Rollstuhlfahrer*innen. Kaum hörende Personen können gebärden. Diese Personengruppe, die selbstständig in der Siedlung – einige seit über dreißig Jahren -- lebt, ist berufstätig, braucht selten Betreuung, war vollkommen von ihren Nachbar*innen isoliert. Auch die Beratungsstellen vor Ort kannten sie nicht.

Als 2015 jaz mit Flyern in den Hauseingängen wieder zu Interviews über die Lebensqualität in der Siedlung Mieter*innen einlud, meldeten sich einige der Gruppe der Gehörlosen. Sie wollten an den Interviews teilnehmen und hatten viel zu erzählen. Wir hatten aber keine gemeinsame Sprache, um mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie wollten genau wie alle Mieter*innen über die Sanierungs- und Baupläne informiert sein. Als der Nachbarschaftstreff ihre Isolation und ihr großes Interesse an Information über ihr Wohnumfeld erkannte, erkannte er auch die Notwendigkeit regelmäßiger Hinzuziehung von Gebärdensprachdolmetscher*innen und musste sich schnellstmöglich über Dolmetscher*inneneinsätze, Anträge und Verfügbarkeit informieren. Im Treffbudget gab es bislang keine Posten für diese Kosten. Der Treff beantragte Zuschüsse bei der GEWOFAG und dem Kommunalreferat sowie beim Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-
20

Behindertenrechtskonvention (S-I-B13) der Stadt München und der AHA beim Münchner Selbsthilfezentrum. Immer wieder waren wir mit der Einstellung konfrontiert, dass es ja nur um wenige Leute handle, dass die Kosten sehr hoch seien oder dass man sich doch bisher schon gut verstehe, aber wir fanden bei der QBA und anderen Zuschussgeber*innen Unterstützung. Auch in der Siedlung gab es die Bereitschaft, Petitionen zu unterschreiben.

Erstmals konnten die zwölf hörgeschädigten und gehörlosen Siedlungsbewohner*innen im Februar 2016 an den Monatstreffen und der großen Mieterversammlung 2016 teilnehmen. Sie kamen regelmäßig fast vollständig zu den Monatstreffen und zu Gruppengesprächen im Treff.



Mieterversammlung mit Gebärdensprachdolmetscherinnen, Foto: Georgia Diesener

Ein unerwarteter **OUTCOME** ergab sich bald: Die Gruppe bat um Unterstützung bei der Vermittlung von Reparaturterminen mit der GEWOFAG; gleichzeitig bat die GEOWAG den Treff, sie darüber zu informieren, wenn es um eine Person aus der Gruppe ging, so dass Termine per Email oder über den Treff vereinbart werden können.

Der Treff lernte schnell, dass Formen der Kommunikation wie Briefe oder die Nutzung von Flipcharts während den Gesprächen für einen echten Austausch nicht dienlich waren: Die Schriftsprache von Gehörlosen und Hörenden unterscheidet sich mehr als wir erwartet hatten.

Da Dolmetscher*inneinsätze von eineinhalb Stunden samt Fahrzeiten und Fahrtkosten durchschnittlich 250 Euro kosten und kein Gespräch ohne Dolmetscher*innen stattfinden konnte, wurde es dringend notwendig, Fördermittel von rund 7000 € jährlich zu akquirieren. Zum Thema, „Wie können wir die notwendige Summe von 7000 Euro jährlich zusammen bekommen?“ führten

der Treff und die Gruppe einen Workshop mit einem Trainer und Community Organizer durch. Fragenkomplexe wie Entscheidungsprozesse, Verbündete und Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Vertretung der Gruppe nach Außen und die Formulierung von Forderungen wurden intensiv durchgesprochen. Die dort erstellte Vernetzungsskizze findet sich auf dem Titelblatt des Jahresberichts.

Nach einem Workshop zu Community Organizing und dem effektiven Nutzen von politischen Entscheidungsprozessen stellte die Gruppe 2017 in der Bürgerversammlung Laim den Antrag auf einem städtischen Zuschuss von 7200 Euro und fand Gehör: Seit 2018 ist dieser Zuschlag Teil des Budgets vom Alte Heimat Treff. Dieser **OUTCOME** ist ein Riesenerfolg, den sie sich selbst und ihrem Einsatz zuschreiben können! Seitdem nimmt die Gruppe der Gehörlosen aktiv an Monatstreffen teil und kommentiert alle Themen. Hörende warten selbstverständlich auf Übersetzungen. Die Gruppe erscheint zu Festen und nutzt den Fahrradreparaturservice des Treffs. Das Community Organizing und die Reparaturdienste und sozialen Maßnahmen des Treffs verstärken sich gegenseitig.

Der Bewusstseinswandel ist noch nicht überall vollzogen: Beispielsweise ist es für den AHA jetzt selbstverständlich geworden, dass Gebärdensprachdolmetscher*innen bei Monatstreffen und Informationsveranstaltungen dabei sind, aber bei den meisten Veranstaltungen in der Stadt ist es das nicht. Wenn andere Einrichtungen Dolmetscher*innen beantragen sollen, wird die Vorlaufzeit oft nicht mit eingeplant. Dann geht die Gruppe nach Hause - ohne teilgenommen zu haben.



Motiv April, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener

Auch in anderen Bereichen ist die Gruppe benachteiligt: Im Zuge der Renovierungsarbeiten wurden die Wohnungen nämlich mit Gegensprechanlagen ausgestattet. Nicht nur, dass diese von Gehörlosen nicht genutzt werden können, da außerdem die Hauseingänge nun mit neuen Überdachungen versehen waren, konnten die gehörlosen Mieter*innen auch nicht mehr aus dem Fester schauen, um

zu erkennen, wer vor der Haustür steht. Daher setzten sich die Mieter*innen dafür ein, in ihren Wohnungen Video-Gegensprechanlagen installiert zu bekommen - eine Maßnahme, die für die gehörlosen Mieter*innen für echte Gleichberechtigung und Barrierefreiheit steht, aber auch ihr Sicherheitsgefühl deutlich stärkt. Nachdem sich das Kommunalreferat nicht in der Lage sah, die Kosten zu übernehmen, fand die Gruppe der Gehörlosen mit Hilfe von jaz und der Stadträtin Alexandra Gaßmann schließlich Ende 2019 eine Finanzierungsmöglichkeit über eine Stiftung. Die Anlagen sollen nun bald eingebaut werden, was aber noch auf Schwierigkeiten stößt: Die Frage der Verantwortung für Wartung, Reparaturen und wem die Anlagen überhaupt gehören wird der Gruppe und dem Treff 2020 beschäftigen.

Aber der persönliche Erfolg war der Gruppe nicht genug: Sie sahen, dass Gehörlose außerhalb der Alte Heimat ähnliche Probleme haben und stellten bei der Bürgerversammlung 2019 einen Antrag, dass Gehörlose in München bei entsprechendem Bedarf einen Anspruch auf den Einbau von Video-Gegensprechanlagen haben sollen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen und wird aktuell von der Stadtverwaltung geprüft. Die zweite Personengruppe, mit der wir unsere Arbeit überprüfen wollen, ist die Trainings-Wohnstätte der Lebenshilfe mit rund 10 Personen. Diese Gruppe meldete sich 2012 bei der ersten Umfrage, mit konkreten – und kreativen – Wünschen für die Siedlung. Da sie sich eine Kegelbahn wünschten, aber noch nicht wussten, dass es eine im Keller des ASZ gab, war dies ein hervorragender Anlass, ihren Gruppenabend zu besuchen, und sie kennenzulernen. Der AHA entdeckte gemeinsame Interessen, als die Balkone als lebensgefährlich geschlossen wurden und der Garten der Wohnstätte auch noch geschlossen wurde. Der Brief des AHA an den Oberbürgermeister haben die Lebenshilfe Bewohner*innen unterschrieben. Bei einer Stadtrat-Besichtigung der Siedlung luden sie eine Stadträtin in ihre Wohnung ein, um ihre gesperrte Terrasse sowie den gesperrten Notausgang zu zeigen, mit dem Ergebnis, dass die Stadträtin eine diesbezügliche Anfrage stellte.

Die deutliche Verbesserung deren Lebenslage durch den Einsatz der Mieter*innen selbst war hier der **OUTCOME**.

Nachdem die Balkone saniert wurden, begann die Lebenshilfe Gruppe soziale Aktivitäten des Treffs wie Feste, den Flohmarkt und Sonntags-Kaffee zu besuchen. Sie brachten ihre Computer oder Handwagen zur Reparatur, luden den mit technischen Reparaturen befassten Ehrenamtlichen zum Essen ein und schickten ihm Neujahrswünsche: Ein weiteres Beispiel für das Zusammenwirken des Organizing mit den traditionellen Angeboten der Nachbarschaftsarbeit.

Als 2019 die Bewohner*innen zum Winterfest mit selbstgebackenen Muffins erschienen, waren AHA und Treff sehr gerührt. Das Engagement dieser kleinen Gruppe ist ein wertvoller **OUTCOME**. Der AHA und der Treff begrüßen auch die neue Teilnahme der Fachkräfte der Lebenshilfe an dem Koordinationsgremium Alte Heimat. Dadurch lernen beide vieles über die Belange der

Bewohner*innen und die Änderungen im Lebenshilfe-Konzept, die aufgrund des neuen Teilhabegesetzes entstanden sind. Das Themen Wohnen haben die Mieter*innen des AHA gemeinsam mit den Bewohner*innen der Wohnstätte und der AHA wird 2020 Wege suchen, ihre Nachbar*innen zu unterstützen.

OUTPUT und WIRKUNG: Es war in der Arbeit mit den zwei Gruppen ein Prozess des Umdenkens auf allen Seiten notwendig. Die Kommune, die „Helfenden Berufe“ und die Bürger*innen selbst erleben die Kräfte und das Potential der Siedungsbewohner*innen. Sie können Netzwerke knüpfen, Themen der Bewohner*innen aufgreifen und ihre Forderungen voranbringen.

Die Arbeit mit der dritten Schwerpunktgruppe war Neuland für den Treff: Wir sahen bei den jungen Eltern, die als Minderjährige nach Deutschland alleine geflüchtet waren und jetzt mit Aufenthalt oder sogar deutscher Staatsbürgerschaft in der Siedlung wohnen, einen Wunsch nach gemeinschaftlichem Leben ebenso wie nach einem erfolgreichen Weg für ihre Kinder in der deutschen Gesellschaft.



Kinderfreizeit, Foto: Hester Butterfield

Wir wählten einen zweigleisigen Ansatz: Zum einen die Planung von sozialen Events für die ganze Siedlung, zu denen die jungen Menschen mit ihren besonderen Fähigkeiten beitragen können und wodurch sie Anerkennung erfahren, und zum anderen eine wöchentliche Kinderfreizeit am Samstag, um den Kindern ihre Eingliederung in das deutsche Schulwesen zu erleichtern oder auch mit ihnen typische Kinderspiele aus Deutschland und auch aus ihrer Heimat zu spielen.

Der größte Erfolg war der „Afghanische Abend“ im Rahmen der Woche der Münchner Nachbarschaftstreffe im Mai 2019. Hierfür haben sechs Mieter mit afghanischen Wurzeln für die ganze Siedlung ein üppiges Büffet in drei Gängen, mit Fleisch- und veganen Gerichten, einem Tisch voller Saucen, sowie Obst und Nachspeisen vorbereitet. Als professionelle Köche waren sie in der Lage für 100 Leute ein Festmahl aufzutischen. Unterstützt wurden sie von Verwandten und Freunden. Als alles fertig war, gab es einen magischen Moment, als die Männer und Frauen im festlichen Gewandt aus ihrer ersten Heimat erschienen und das Büffet eröffneten. Von ihrer Begeisterung sprechen viele der älteren Mieter*innen noch ein Jahr später. Nicht nur vom Essen schwärmen sie, auch von den tollen Kleidern, auch der Kinder. An dem Auftritt der Familien merkten alle Anwesende die Bedeutung vom gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Köche beim afghanischen Abend und ihre Familien, Foto: Hester Butterfield

Die Auswirkung: Beim Brunnenfest später am 01. August erschienen die Familien und brachten auch Speisen mit. Nach der Aufräumaktion, bei der alle mitgeholfen haben, saßen Mitarbeiter*innen, Ehrenamtliche von jaz, der AHA und die afghanischen Familien zusammen, um den Tag ausklingen zu lassen und miteinander was zu trinken und zu essen. Eine afghanische Frau lief nach Hause und holte mehr Nachspeise, die in null Komma nix verschwand.

Natürlich war der **AUFWAND** für den afghanischen Abend und auch für das Brunnenfest hoch. Beim Brunnenfest z. B. waren sowohl Mitarbeiter*innen von jaz und Kooperationseinrichtungen wie Flüchtlingsberatung und AWO, sowie acht jaz-Ehrenamtliche und viele Mieter*innen an Aufbau,

Essensvorbereitung, Kinderspielen, Tombola, Abbau und Aufräumen beteiligt. Kosten wurden unter den kooperierenden Einrichtungen verteilt und viel Essen wurden gespendet.

Zum zweiten Ansatz: die **Samstagskinderfreizeit** im Treff, betreut von einer angehenden Kinderpflegerin mit der Unterstützung eines Freiwilligen aus der Siedlung, ein Angebot für Familien, die nach Deutschland geflüchtet sind. Mitarbeiter*innen des Treffs arbeiten mit den Eltern, um die Integration der Kinder in die deutsche Gesellschaft zu unterstützen. Die **WIRKUNG** für die Kinder ist sichtbar, sie sprechen mehr und auch mehr Deutsch, nehmen mit Begeisterung an den Koch- und Kunstprojekten teil. Ihre Zeichnungen hängen sie stolz ins Schaufenster und an die Wände. So ist es in der Siedlung nicht zu übersehen, dass jetzt jüngere Generationen **glücklich hier wohnen**.

Gleichzeitig sprechen wir mit den Eltern über deren Wohnungslage und ihre Anliegen bzgl. Kindergarten, Schule, Ausbildung, Staatsbürgerschaft und Nachbarschaft. Feste werden für die ganze Familie organisiert, Eltern und Geschwister. Den Raum leihen sie für kleine Feste und Versammlungen aus.

Neben den o.g. Schwerpunkten gab es eine Vielzahl an nachbarschaftsfördernden Maßnahmen und Aktivitäten, von denen wir hier nur beispielhaft einige umreißen.

9.3. Regelmäßig stattfindende Aktivitäten

Soziale Events:

Zu den beliebtesten Angeboten gehören die nach analog der Jahreszeit stattfindenden Frühstücke, die vierteljährlichen Sonntags- Kaffees und die großen Feste, wie das traditionelle Brunnenfest, das stets am 01. August mit Tombola, Kinderspiele und -schminke und üppigem Kuchen- und Essensbuffet geboten wird, sowie das Winterfest mit Weihnachtsmarkt und Brunch

Diese setzen einen Einsatz von einem großen Team aus Treff-Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen von jaz sowie von engagierten Mieter*innen und Mitgliedern des AHA-Alte Heimat Arbeitskreis und meist eine Kooperation der Einrichtungen vor Ort voraus.

Finanziert werden sie vom Budget von jaz und Spenden der Besucher*innen sowie teilweise von Beiträgen der Einrichtungen vor Ort (AWO – PSB und S-III-MF/UF Wohnen und Betreuen von unbegleiteten heranwachsenden Flüchtlingen und dem ASZ)

Da der Treff nur 22 qm groß ist, finden diese Events zum Großteil in der großen Cafeteria des ASZ und auf dem Gelände statt. Wie immer gehören die Räumlichkeiten zu den wichtigsten

RESSOURCEN. Der **OUTCOME:** Je nach Angebot kommen zwischen 20 und 100 Mieter*innen aller Generationen und Bewohner*innengruppen, also bis zu 20 % der Mieter*innen.



Motiv August, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Heinz-Diether Schmitz

Pädagogische Angebote und Hilfeleistungen:

Die Fahrradreparatur und der Werkzeugverleih, die - mit Unterstützung von Mieter*innen - von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter von jaz als Gegenpol zu Einsamkeit und Isolation konzipiert und für Mieter*innen sowie Besucher* und Ehrenamtliche des ASZ kostenlos durchgeführt werden, sind zum Treffpunkt aller Generationen und Nationalitäten geworden. Sie sammeln sich vor dem Treffeingang, Kinder mit ihren Rädern, Rollatornutzer*innen, wenn die Bremsen locker geworden sind, jemand, der einen Bohrer braucht und nicht weiß, wie er/sie damit umgehen soll. Egal wie klein oder groß das Problem oder der Wunsch, es wird ausführlich beraten und auch gequatscht. Da sagt einer, er bräuchte Nachhilfe für die Berufsausbildung, die Prüfung steht an; ein Termin wird vereinbart. Hausbesuche, um quietschende Türen zu ölen, Fernsehprogrammen zu installieren oder Katzennetze am Balkon zu hängen sind wichtig auch, weil einsame Menschen einen Gesprächspartner finden. Durch die Bitte um Unterstützung werden sie wieder Teil der Gemeinschaft. **RESSOURCEN** und **LEISTUNGEN** sind sehr persönlich und brauchen Geduld, Interesse an Menschen, kombiniert mit einer Vielzahl von Kompetenzen, die über Jahren erworben wurden. Sehr wichtig sind die finanziellen Mittel der Landeshauptstadt, die Werkzeug, Schrauben, Reifen u.v.m. zur Verfügung stellen. Damit braucht niemand zögern, mit seinen/ihren Problemen zu kommen. Nur kleine Spenden werden angenommen. Die **ANGESTREBTEN ZIELE**, Menschen, die sich nicht (mehr) bei kleineren praktischen Problemen helfen können, zu unterstützen, sind erfüllt. Die

erwünschten **SOZIALEN ZIELE**, Minderung der Einsamkeit sowie die Stärkung des Gemeinwesens und des gegenseitigen Helfens wachsen mit jedem Einsatz: Mitglieder von besonders ausgegrenzten Gruppen wie die Gehörlosen und die Bewohner *innen der Lebenshilfe, bringen ihre Fahrräder und Computer und besuchen später das Café am Sonntag oder das Winterfest, ein zufrieden stellender **OUTCOME**, das eine **WIRKUNG** in der Nachbarschaft nach sich zieht.



Motiv Juli, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Irene Lukas

Einmalige Aktivitäten 2019

Die größte Einzelaktion war der Jahreskalender Alte Heimat 2019. Dezember 2018 lud der Alte Heimat Treff mit folgendem Text die Bewohner*innen der Siedlung dazu ein, gemeinsam einen Jahres-Kalender zu gestalten:

„Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer besonderen Siedlung, erzählt durch Fotos von denen, die hier leben. Bringen Sie uns Ihre Lieblingsfotos unserer Neue Alte Heimat.“

Der fertiggestellte Kalender wurde beim Neujahrsfest und im Treff verteilt. Die zwölf ausgewählten Bilder finden Sie über den ganzen Sachbericht verteilt. Zum Teil sind die Bilder für den Kalender frisch geschossen und zum Teil sind sie aus alten Erinnerungskisten geholt worden, in Gedenken an Lieblingsbäumen oder Blumen, die aufgrund von Renovierungsarbeiten nicht mehr dastehen. Ein schönes Souvenir.

Der **AUFWAND** (Vorbereitung) wurde z. T. ehrenamtlich (Fotos von Mieterinnen und freiwilligem Mitarbeiter) und professionell (Grafikerin – Gestaltung) erledigt. Der **OUTCOME** war ein Beitrag zur Solidarität und Erinnerungskultur in der Siedlung. Die Wirkung in der Siedlung war nicht so breit / langlebig wie gehofft: Sicherlich waren alle, die mitmachten, stolz, und alle haben ihre Kalender

28

durchgeblättert und die Bilder bewundert, aber kaum jemand hat den Kalender aufgehängt und wenige haben später danach gefragt. Im Vergleich zu dem Buch Neue „Alte Heimat Porträt einer Sozialen Siedlung“ vom 2017 hielt sich der Erfolg im Rahmen. (Das Buch wird nach drei Jahren noch verkauft.) Für den Kalender waren INPUT und OUTPUT verhältnismäßig geringer und die Fotos sind sowohl hier im Bericht wie auf der Website zu genießen, also ein dauerhaftes Andenken, in einer Zeit, wenn vieles in der Siedlung abgerissen oder ausgegraben wird. Dies dient auch der Verbesserung des Bildes der Siedlung im Umfeld und der Öffentlichkeitsarbeit.

Wir haben gelernt: An Wandkalender haben ältere Menschen wenig Bedarf; ferner ist ein Andenken, das nicht zeitlich begrenzt ist, gefragter.

10. Finanzen

Der Treff erhält aus der Regelförderung durchschnittlich 52.000€ im Jahr für Personal, Maßnahmen, Fortbildung, Verwaltungs- und Raumkosten und Bürobedarf und zusätzlich 7200 für Gebärdendolmetscher*innen-Einsätze. Dazu kommen Spenden für Events.

Ferner beantragt der Alte Heimat Arbeitskreis - AHA jährlich vom Selbsthilfezentrum (SHZ) zwischen 2000 und 4000 € je nach Bedarf und Maßnahmen. Über die Nutzung der SHZ-Gelder entscheidet der AHA. Sie ergänzen die nachbarschaftsfördernde Arbeit des Treffs. Die Schatzmeisterin des AHA führt die Buchhaltung und rechnet mit dem SHZ ab. Damit wurden z. B. die Möbel für den Treff gekauft. Die SHZ Mittel decken die Kosten für das Büromaterial des AHA, einen beratenden Architekten, Workshops für die Mieter*innen und in der Vergangenheit einen Teil der Einsätze der Gebärdensprachedolmetscherinnen. 2019 kaufte der AHA eine Spülmaschine für den Treff, um Maßnahmen wie das Sonntags-Café besser durchführen zu können.

Da das Gebäude, in dem der Treff seinen Raum hat, der Stadt gehört, fallen keine Mietkosten an.

Einnahmen und Ausgaben des Alte Heimat Treffs 2018 – 2019 im Vergleich:

Einnahmen	2018	2019
Zuschuss LH München, QBA – Nachbarschaftsarbeit	50.873,00 €	52.378,00 €
Zuschuss LH München, GebärdendolmetscherInnenkosten	7.200,00 €	7.200,00 €
Zuschuss Stadtparkasse, Projekt „Nicht ohne uns“	1.818,00 €	

Spenden und Buchverkauf	709,00 €	
Übertrag Überdeckung 2018 für Raumumbau 2019		4.539,00 €
Summe Einnahmen	60.600,00 €	64.117,00 €

Ausgaben	2018	2019
Personalkosten (Nachzahlung Lohnsteuer 2017)	63,00 €	
Personalkosten (Honorare)	31.200,00 €	30.737,00 €
Raumkosten	633,00 €	704,00 €
Verwaltungskosten	7.163,00 €	5.721,00 €
Veranstaltungs-/Maßnahmekosten	10.714,00 €	12.295,00 €
Kosten GebärdendolmetscherInnen	2.558,00 €	8.424,00 €
Anschaffungen	1.582,00 €	1.750,00 €
Personalnebenkosten, Sonstige Sachkosten	2.148,00 €	1.222,00 €
Umbau Büro (Sonderposten, genehmigt aus Überdeckung 2018)		4.382,00 €
Summe Ausgaben	56.061,00 €	65.234,00 €

Jahresergebnis	2018	2019
	+4.539,00 € *	-1.118,00 €**

* Die Überdeckung 2018 entstand, weil häufig keine Dolmetscher*innen zur Verfügung standen und Gespräche und Veranstaltungen ausfallen mussten. Die Nutzung dieser Summe für eine Ergänzung der Treffräume durch Umbau wurde genehmigt und auch so eingesetzt.

**Die Unterdeckung 2019 entstand durch die erhöhten Kosten für Gebärdendolmetscher*innen, da im November und Dezember plötzlich intensive Gespräche nötig wurden, weil die mögliche Finanzierung der Video-Gesprächsanlagen besprochen und sofort entschieden werden musste.

11. Ausblick

„Ich wünsche mir eine Begegnungsstätte, wo man sich zufällig treffen kann, wo man vorbei geht und jemanden sitzen sieht, um dann dazu zu stoßen - anders als beim Essen im ASZ, zu dem man sich anmelden muss, das organisiert ist.“ (Aussage einer Mieterin in einem Monatstreffen)

Diesem Wunsch sieht der Treff sich verpflichtet. Er ist ein treibender Grund, warum der Treff sich so stark dafür eingesetzt hat, die Räume für den offenen Betrieb zu vergrößern.

Leider wird das Gebäude Kiem-Pauli-Weg 22, das sowohl den Raum des Alte Heimat Treffs als auch die Räume des ASZ enthält, trotz einer Petition von Siedlungsbewohner*innen mit über 100 Unterschriften an Oberbürgermeister Reiter in den nächsten vier bis sechs Jahren abgerissen werden. Damit fällt ein sehr wertvoller Raum für den Treff weg: Die großzügigen Räume des ASZ, die für Feierlichkeiten und große Mieter*innenversammlungen ideal geeignet und ein Herz der Siedlung sind, werden nicht mehr zur Verfügung stehen. Positiv: Der geplante Quartierstreff wird mit etwa 150 qm deutlich größer als bisher, aber eben auch weniger als ein Viertel so groß wie die gesamte Raumfläche des ASZ.

Auch aus diesem Grund hielt der Treff den Antrag des AHA 2015 in der Bürgerversammlung für richtig, das Gebäude Kiem-Pauli-Weg 22, bei dem avisierten Umzug des ASZs zu behalten. Aber die Entscheidung, das Gebäude abzureißen, war leider schon vorab gefallen.

Sozial- und Besprechungsräume für Menschen im Rollstuhl, oder Menschen, die einen Rollator nutzen, müssen großzügig sein. In der Siedlung wohnen mehrheitlich Menschen über 50 und daher vergleichsweise viele mit Mobilitätseinschränkungen. Ferner ist in der Satzung eine Belegung mit Bedürftigen vorgesehen. Daher wohnen in der Alte Heimat zum Großteil Menschen, die sich es sich nur selten leisten können, sich im Café oder in der Pizzeria etwas zu gönnen, oder nicht in der Lage sind, weite Wege zu gehen. Die Wohnungen sind klein, großteils ein oder zwei Zimmer und für größere Treffen und Feiern nicht geeignet.

Jährlich erweitert der Treff, soweit die Räumlichkeiten es erlauben, seine gemeinschaftsfördernden und generationsspezifischen und auch -übergreifenden Angebote.

Der AHA plant, in den kommenden Jahren weiterhin die Interessen der Mieter*innen im Prozess der Neubaumaßnahmen zu vertreten und sie über Vorhaben der Behörden und der Wohnungsgesellschaft informiert zu halten.

2019 hat die GEWOFAG die Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen und gegen Ende des Jahres mit den Vorbereitungen für Neubaumaßnahmen begonnen: Viele Bäume mussten dafür gefällt werden. Als die alten Riesen innerhalb von wenigen Stunden auf dem Boden lagen, waren viele Mieter*innen geschockt und traurig. 2020 wird der beliebte Brunnen, ein zentraler Treffpunkt in der Siedlung,

31

abgebaut werden. Nachdem die Mieter*innen im Zuge der Sanierungsarbeiten lange Zeit durch Baulärm und Dreck belastet waren, stellt sich für sie nun die Frage, wie gut es sich während der Neubaumaßnahmen, die sich insgesamt voraussichtlich von 2020 bis 2025 hinziehen werden, in der Alte Heimat leben lässt. Hier wird es wichtig sein, die gut eingespielte Kommunikation zwischen AHA und GEWOFAG weiterhin so zu nutzen, dass die Belastungen für Mieter*innen gering gehalten werden und diese über den AHA einen direkten Draht zu den Bauträgern haben.



Motiv Oktober, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Heinz-Diether Schmitz

Das Thema **Barrierefreiheit** bleibt für den AHA vorrangig – sowohl in der Siedlung als auch in der Stadtgesellschaft. AHA-Mitglied Christel Festl, selbst Rollstuhlfahrerin, betont: „**Inklusion soll kein leeres Versprechen sein.**“ Ein Motto für den AHA.

Neue Perspektive: Neben der Konzeption der neu zu bauenden **Räume des Quartierstreffs** wird der Treff zusammen mit dem AHA an der Entwicklung einer **Kooperation mit dem geplanten Projekt „Wohnen im Viertel“** arbeiten. „Wohnen im Viertel“ bietet pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern eines Viertels rund um die Uhr Versorgungssicherheit. Hilfebedürftigen Menschen wird so ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglicht²¹ – so das Konzept. Wie wird „Wohnen im Viertel“ die Angebote des Treffs und des AHA ergänzen? Wie können sie sich gegenseitig befruchten? Um diese Fragen anzugehen, werden Treffmitarbeiter*innen und der AHA in den Jahren 2020 und 2021 Workshops planen und im Koordinationsgremium Alte Heimat Ideen zur Diskussion einbringen.

Ein wichtiges Thema wird 2020 auch **das Thomas-Wimmer-Haus** sein: Auch hier stehen umfassende Sanierungsarbeiten an, die Mieter*innen werden das Gebäude während der Sanierung nicht

²¹ Vgl. <http://www.gewofag.de/web.nsf/id/wohnen-im-viertel>

bewohnen können. Wohin werden sie umziehen können und wann? Entscheidend hier wird sein, über die **Vertreter des Thomas-Wimmer-Hauses im AHA** sicherzustellen, dass die Mieter*innen – anders als in der Vergangenheit – Klarheit darüber haben, was sie erwartet.

Im Thomas-Wimmer-Haus und in den Häusern, die bald abgerissen werden, wird zudem der wachsende Leerstand vor Beginn der Umbau- und Abrissarbeiten eine Herausforderung sein: Für die noch verbleibenden Mieter*innen kann es belastend sein, auf immer leereren Fluren zu wohnen – nicht nur für das Sicherheitsgefühl. Auch hier wird der AHA wichtig sein, um für die Mieter*innen verkraftbare Lösungen zu finden.

„Ich wünsche mir, dass die Siedlung auch zukünftig allgemein bedürftigen und behinderten Menschen ein Zuhause gibt.“²²

Zum Schluss möchten wir uns bei allen Kooperationspartner*innen, Mieter*innen und Ehrenamtlichen bedanken, die tatkräftig mitmachten, innovative Aktivitäten vorschlugen und mit guter Laune dabei waren.



Motiv November, Jahreskalender Alte Heimat 2019, Foto: Georgia Diesener



²² Zitat aus einer der letzten Befragungen

12. Informationen zum Träger und Organigramm

Organisationsprofil von jaz

Name und Rechtsform	Jane Addams Zentrum e. V.
Sitz der Organisation	Gräfelfing
Gründung	2011
Adresse	Prof.-Kurt-Huber-Str. 22, 82166 Gräfelfing
Email	jaz.nachbarschaftsarbeit@gmail.com
Website	http://www.jane-addams-zentrum.de/
Link zur Satzung	http://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/Satzung-2016.pdf
Registereintrag	RG München VR203923, 08.03.2018
Steuerbefreiung	Nach § 51 ff AO (Gemeinnützigkeit)
Datum des Feststellungsbescheids	26.06.2019
Ausstellendes Finanzamt	München
Erklärung des gemeinnützigen Zwecks	Förderung der Altenhilfe, Förderung der Hilfe für politisch, rassisch oder religiös Verfolgte, für Geflüchtete und Vertriebene, Förderung der Hilfe für Zivilbeschädigte und behinderte Menschen sowie Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Governance der Organisation:

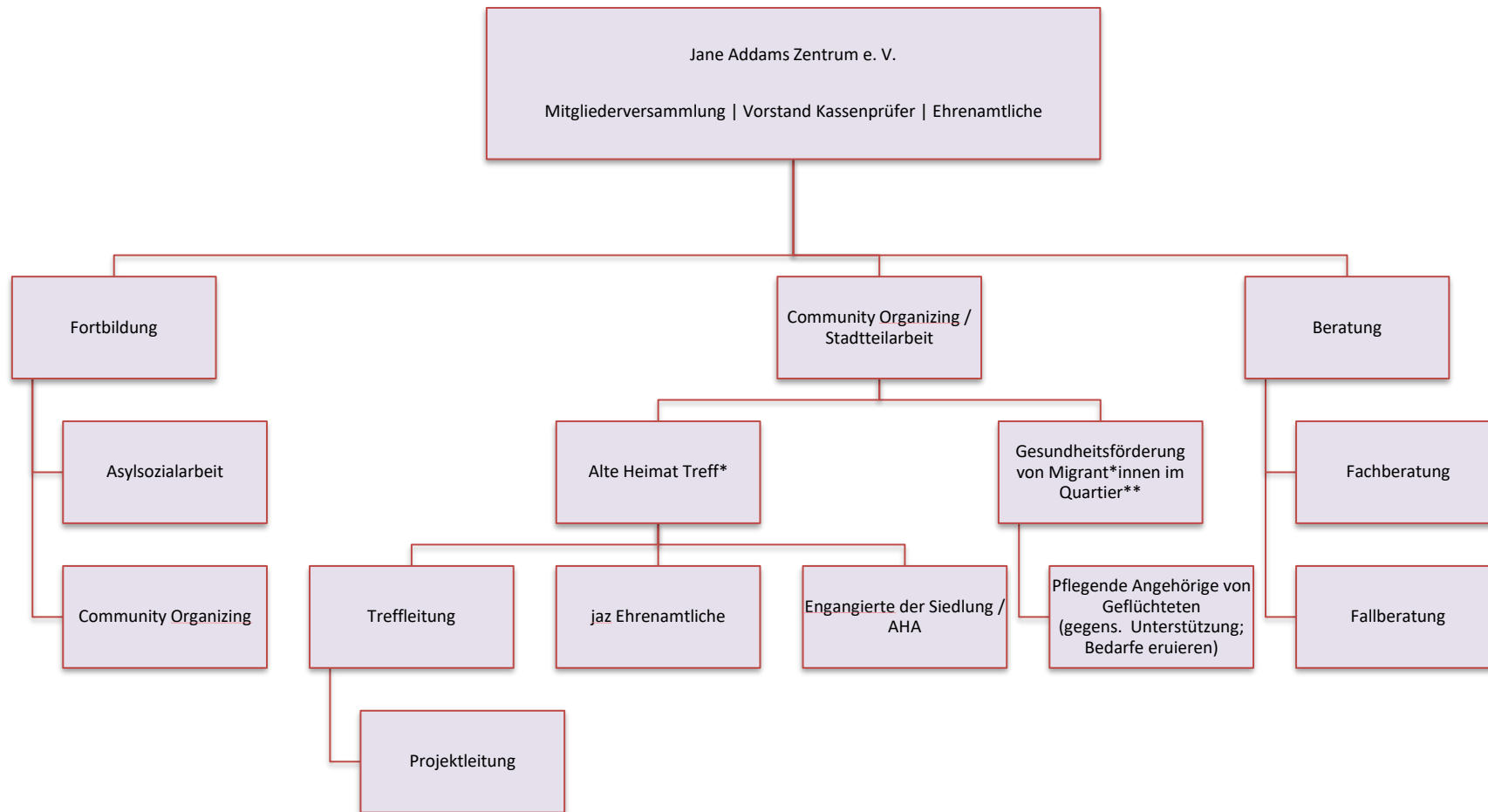
Leitungs- und Geschäftsführungsorgan

Hester Butterfield, 1. Vorsitzende

Bettina Pereira: 2. Vorsitzende

Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Organigramm



* Gefördert von der Stadt München

** Eines von bundesweit zehn Projekten des Paritätischen Wohlfahrtsverbands